14

prager frühling

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

Leseprobe

prager frühling online abonnieren:
www.prager-fruehling-magazin.de
oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf Droste, Antonio Negri, Karl Marx und vielen Anderen.

der iL organisieren den feministischen Gegenschlag.

Eine neue soziale Idee ...

dies- und jenseits der Erwerbsarbeit entwickeln Brigitte Aulenbacher, Dietmar Dath, Claudia Jobst, Christina Kaindl, Stephan Lessenich, Christiane Rösinger und Matthias Vernaldi.

ISSN 1866-5764, Nr. 14/Oktober 2012, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

„Gleichheit ist der beste Prüfstein zur Unterscheidung zwischen einem echten Sozialisten und einer nur treuherzig entrüsteten Seele, die Mitleid mit den Armen hat.“

(George Bernard Shaw,
Der Sozialismus und die Natur des Menschen)

Liebe Leserinnen und Leser,

„das Soziale“ ist wichtig, das wissen alle. Es darf auf keinen Fall vergessen werden, jedenfalls nicht ganz. So hat dann die CDU ihren Nobbi Blüm, die SPD besteht irgendwie auf den sozialen Ausgleich und selbst die FDP entdeckt mitunter den mitfühlenden Liberalismus. Bei der LINKEN geht’s in der Regel nochmals besonders „sözial“ zu, vor allem „nach dör Wahl“. Und das nicht ohne Grund: Ist sie doch regelmäßig „nach dör Wahl“ von der Exekutive ausgeschlossen, so dass es also nicht recht drauf ankommt. Und wenn doch – naja, das ist ein weites Feld.

Uns geht es aber in dieser Ausgabe genau darum, um „das Soziale“. Nicht allerdings als notwendiger Abklatsch der „eigentlichen“ Politik, also der, die die herrschende gesellschaftliche Strömung gerade als Zweck für sich erkannt hat: die Stärkung der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit, des Technologietransfers, der inneren Sicherheit, der Effektivierung der Abschottung, der gelegentlichen Kriegsführung gegen andere Staaten. Uns geht es um die „neue soziale Idee“. Die Funktion des Sozialstaats als Korrektiv „eigentlicher“ Politik, einträchtig betont von Christen-Nobbi bis Sozialisten-Gysi, ist daher ausdrücklich nicht Gegenstand dieser Ausgabe. Sondern uns geht es um den Sozialstaat als Zweck. Stefan Lessenich zeichnet dessen Ambivalenz und macht Vorschläge für eine Emanzipation des Sozialen vom bisher „Eigentlichen“ der Politik. Dietmar Dath ergänzt, weshalb es kaum lohnt, Sandra Bullock nicht nur von Jesse G. James, sondern auch von ihren 20 Millionen jährlichen Einnahmen zu befreien. Die Produktivitätskriterien der Besitzenden niemals zu akzeptieren, rät er vielmehr den Besitzlosen. Voilà, die Redaktion macht dazu sechs Vorschläge: Ökobonus, EU-Sozialklausel, Staatsbürgerschaft nach Geburtsort, Arbeitszeitverkürzung und Einkommenskorridor sowie ein Urheberrecht, das in fünf Jahren abschmilzt. Ob das für eine „neue soziale Idee“ der LINKEN reicht?

Shitstormt uns dazu: Brauchen wir eigentlich noch Unterhalt? Wir haben wieder gretchengefragt und selbst sind wir uns darin nicht einig. Also schreibt, doodelt, twittert, leaked und facebookt uns Eure Meinung! Denn in Zeiten, in denen, wie Kolumnist Schaarschmidt schreibt, bis auf die CDU alle Parteien irgendwie Piraten sind, sind ja jedwede Modi menschlicher Bedürfnisse partizipativ. Doch wir wollen es wirklich wissen.

Wollt ihr es wiederum wissen, testet Euch: „Wie sözial bist Du?“ Und keine Angst: Wenn Du „gar nüscht sözial“ bist, dagegen die Christen-Nobbi-Imitation aus Deinem Freundeskreis „irgendwie“ oder gar „sehr sözial“ ist, hast Du eigentlich auch nichts falsch gemacht. Denn eine Gesellschaft, in der Sandra Bullock einmal jährlich eine Million zum Zweck der Befreiung ihres schlechten Gewissens an diverse Erdbeben- und Tsunami-Opfer in den kapitalistischen Hinterhöfen spendet, darf am Ende nicht gewinnen. Wir bleiben dran.

Eure Redaktion

inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Neue soziale Idee

04 Gretchenfrage
Wie hältst du's mit dem Unterhalt?

06 **Dietmar Dath:** Für die, denen die Welt nicht gehört
Zehn fortschrittliche Forderungen an die Besitzlosen

10 Schwärmen für die neue soziale Idee!
Thesen der prager-frühling-Redaktion

14 **Stephan Lessenich:** Edel, hilfreich und gut
Emanzipation im Sozialstaat – (wie) geht das?

18 **Christina Kaindl:** Strike debt?
Handlungsmacht in der Krise

20 Malen nach Zahlen
Fakten zum Wandel der Erwerbsarbeitswelt

22 **Mark Wagner und Tobias Schulze:** Ein Weg nach Andererseits
Open Science – Vorbote der neuen Commons-Kultur

24 **Lena Kreck:** Roter Dresscode: gelber Helm zum Blaumann
Die neue soziale Idee in linken Wahlkämpfen

26 **Matthias Vernaldi:** Das Prinzip Almosen
Emanzipation in der Behindertenpolitik wird vom Kostendiktat erstickt

28 Werkzeugkasten
Beispiele einer neuen sozialen Idee

30 **Brigitte Aulenbacher:** Sorgearbeit im Gegenwartskapitalismus
Die Krise gesellschaftlicher Reproduktion

32 **Ronald Blaschke:** Unterhaltsprinzip? Abschaffen!
Plädoyer für eine neue Idee der Subsidiarität

34 **Thomas Seibert:** Was tun?
Zwischenbilanz auf kurze Sicht

Feminismen

36 **Katja Kipping:** Zur Organisationsfrage
Verbindlichkeit – ein Gewinn für feministische Kämpfe

38 So entsteht Verbindlichkeit
Interview mit Gabi Ohler

40 Kann es einen FDP-Feminismus geben?
Interview mit Steffi Lohaus

42 Selbstermächtigung organisieren!
Radikale queer_feministische Praxis und Theorie

Europa

44 **Christina Ujma:** Radikalrenaissance oder Selbstdemontage?
Italiens Linke nach Berlusconi

46 **Mark Wagner:** Ha, ha!
It's the economy, stupid!

Leckerbissen

48 **Uwe Schaarschmidt:** Shitstorm in der Unterhose
Binnenkonjunktur und Blödheit

49 In & Out

50 **Caren Lay:** Innenansichten des Patriarchats
Über Männerbund, Frauentausch und Countersexismus

52 **Stefan Gerbing:** Im Land der Frühaufsteher
Rezension

54 Wie sözial bist du?
Der prager-frühling-Test

kann es einen fdp-feminismus geben?

Stefanie Lohaus vom Missy Magazin im Interview

Steffi Lohaus

wuchs in Dinslaken, einer hellgrauen Kleinstadt im nördlichen Ruhrgebiet, auf und studierte später Angewandte Kulturwissenschaften in Lüneburg. Zusammen mit Chris Köver und Sonja Eismann hob sie vor vier Jahren das Missy Magazin aus der Taufe. Die stolze Feministin muss beim Frühstück „oft in den Kaffee prusten, wenn sie in der Zeitung liest, was Kristina Schröder für irres Zeug sagt.“ Das Interview führte Katja Kipping.

prager frühling: Ein Magazin herauszugeben, ist aufwändig. Warum habt ihr Frauen vom Missy Magazin euch in diese Herausforderung gestürzt.

Stefanie Lohaus: Zum Teil aus Unwissenheit. Wir wussten anfangs nicht, was es bedeutet, ein Magazin herauszugeben. Chris Köver hatte mir das amerikanische Magazin BUST mitgebracht. Nachdem ich das gelesen hatte, habe ich sie noch nachts angerufen und gesagt: „Chris, wir müssen so was machen. Und dann haben wir zusammen mit Sonja Eismann unsere Idee bei einem Wettbewerb eingereicht. Da wir 25.000 Euro gewonnen hatten und die aber bis zum Jahresende ausgegeben werden mussten, war das ein Zeitdruck, der kein Zögern und Zaudern zuließ.

pf: Apropos Zeitdruck: Kommt ihr noch dazu, in der Redaktion verschiedene Positionen auszudiskutieren?

Lohaus: Bei uns gibt es wenig Auseinandersetzungen einfach weil wir meist einer Meinung sind – zumindest wenn es um feministisch-kulturelle Fragen geht. Diskussionen gab es bei uns allerdings anlässlich einer Fotostrecke über den Gazastreifen.

pf: Inzwischen habt ihr euch mit einer Auflage von 20.000 ganz gut etabliert und schreibt schwarze Zahlen. Wer liest Missy?

Lohaus: Eine Leserin hat uns gerade eine Studie geschenkt. Die Missy-Leser_innenschaft ist recht homogen: Mitte bis Ende 20, interessiert an Politik und Kultur, eher urban und gebildet. Sie hat einen positiven Bezug zum Feminismus und ist bezüglich ihrer Sexualität sehr offen. Was uns besonders gefreut hat, Missy Magazin lesen, wird auch als feministisches Statement verstanden, auf das man stolz ist.

pf: Entsprach das Eurer Intention, als ihr das Magazin ins Leben gerufen habt?

Lohaus: Ich möchte eigentlich, dass das Magazin noch breitere Schichten erreicht. Es soll mehr sein als „preaching to the converted“.

pf: Unsere Rubrik „Feminismen“ beschäftigt sich diesmal mit der Organisationsfrage. Es gibt unterschiedliche Strategien: Ihr habt euch für ein eigenständiges Magazin mit klarem feministischen Profil entschieden. Hast du auch schon mal mit dem Gedanken gespielt, für ein herkömmliches Magazin zu schreiben und dort feministische Beiträge zu veröffentlichen?

Lohaus: Angela McRobbie hat in den 1980er Jahren zu Frauenmagazinen geforscht und war damals sehr optimistisch, dass auch über die klassischen Magazine feministische Politik vorangebracht werden kann. Vor vier Jahren hat sie allerdings ein Buch veröffentlicht, in dem sie ihren früheren Optimismus revidiert. Sie sagt, damals sei der Zeitgeist progressiver gewesen. Der postfeministische Backlash habe ihre Hoffnungen enttäuscht.

pf: Vor einiger Zeit veröffentlichte die EMMA ein Gespräch zwischen EMMA und Missy Magazin. Es wirkt erstaunlich harmonisch. Wie zufrieden wart ihr mit dem veröffentlichten Gespräch?

Lohaus: Ursprünglich war das als informelles Gespräch angesetzt. Uns war es schon wichtig, dem von außen herangetragenen Gewäsch von „junge versus alte Feministinnen“ etwas entgegen zu setzen. Hinterher kann ich schon feststellen, dass Alice Schwarzer nicht nur eine sehr professionelle Gesprächsführerin ist, sondern manchmal auch sehr gut darin, Gesprächspartnerinnen zu umarmen. (Lacht)

pf: Das Alter ist sicher nicht geeignet, die verschiedenen Herangehensweisen an den Feminismus zu beschreiben. Welche tatsächlichen Unterscheidungslinien begegnen euch?

Lohaus: Neben der Debatte zwischen Differenz- und Gleichheitsfeminismus ist das die Frage der politischen Verortung. Also konkret: Kann es auch einen FDP-Feminismus geben?

pf: Und kann es?

Lohaus: Silvana Koch-Mehrin würde dies bejahen.

pf: Und was sagt die Redaktion vom Missy Magazin?

Lohaus: Wir sehen uns im linken Spektrum verortet. Ich beschreibe mich selbst als Feministin und Linke. Aber das ist kein Automatismus. Zum einen gibt es eine Haufen linker Macker und zum anderen gibt es auch einen bürgerlichen Feminismus und frau sollte auch parteiübergreifend im Sinne von feministischen Fortschritten zusammen arbeiten. Im Grund ist es die alte Frage, was ändern wir zuerst: das System oder die Geschlechterverhältnisse. Ich würde am liebsten beides zugleich verändern.

pf: Eine Redakteurin von EMMA meinte: Viel Diskurs, wenig Aktivität. Zu Recht?

Lohaus: Ich würde eher von diskursiver Aktivität sprechen. Früher gab es weniger Angst, auch mal eine falsche Position zu beziehen. Mein Eindruck ist, dass junge Frauen heute skeptischer sind, nicht so schnell Position beziehen, weil sie die Welt als komplexer erleben und die Feindbilder nicht mehr so klar sind.

pf: Stichwort Feindbilder. In Artikeln über euch fällt auf, dass dort häufig erwähnt wird, ihr hättet nichts gegen Männer.

Lohaus: Naja, diese Zuschreibungen sind ja auch Teil einer Strategie, die jungen gegen die lebenserfahreneren Feministinnen auszuspielen. Natürlich habe ich auch mal etwas gegen den einen oder anderen Mann. Aber ich kritisiere vor allem die Strukturen.

pf: Gelegentlich werden junge Feministinnen alle in den Topf „Alphamädchen“ geworfen. Wie haltet ihr es mit den „Alphamädchen“?

Lohaus: Wenn ihr das Buch von Meredith Haaf und Susanne Klingner meint, nun da ist mein Problem, dass dort von einem „Wir“ junger Frauen die Rede ist. Da entsteht die Illusion, es ginge um alle Frauen. Aber letztlich beschäftigen sich die Autorinnen von „Wir Alphamädchen“ vor allem mit einer bestimmten Gruppe von Frauen mit bestimmten Problemen. Vor allem geht es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das ist ein berechtigtes Anliegen, aber eben nicht das Anliegen aller Frauen. Illegalisierte Migrantinnen z. B. haben ganz andere Probleme.

pf: Wie würdest du dein Verständnis von Feminismus beschreiben?

Lohaus: Als eine Bewegung, ja eine Ideologie – ich finde dieses Wort gar nicht so schlimm – die sich für eine gleichberechtigte Gesellschaft im Ganzen mit dem Schwerpunkt auf Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzt.

pf: Im Missy Magazin ist viel Kultur, aber wenig über die soziale Situation der Künstlerinnen zu lesen ...

Lohaus: Zeitschriften, die sich sozialen Fragen widmen, gibt es bereits. Wir versuchen ja einen Mittelweg. Wir wollen unterhalten und Debatten anstoßen. In der Studie über unsere Leser_innen kam auch heraus, dass 80 Prozent später über Themen aus unserem Heft in ihrem Umfeld diskutieren. Unser Ansatz lautet, die Gesellschaft durch andere Bilder, also andere Frauenbilder aber auch andere Vorbilder zu verändern.

pf: In einem Beitrag eures Magazins habt ihr den schönen Begriff des „Entschubladens“ verwendet. Hast du einen Tipp zum „Entschubladen“ im Alltag?

Lohaus: Mein Tipp betrifft eher das mentale „Entschubladen“ für Anfänger. Um sich von geschlechterstereotypen Denkmustern zu befreien, ist es wichtig, diese erst einmal zu erkennen. Dazu ist folgende Übung hilfreich, die ich selbst früher oft angewendet habe. Immer wenn ich Aussagen zu Frauen/Männern gelesen oder mitbekommen habe, bei denen es sein könnte, dass sie Geschlechterstereotype reproduzieren, habe ich mir bildhaft das jeweils andere Geschlecht in der Rolle vorgestellt. Wenn diese Vorstellung sehr komisch oder irritierend anmutet, wird klar, dass wir es hier mit einer Situation oder Aussage zu tun haben, die einer dringenden „Entschubladung“ bedarf. Nach einer gewissen Zeit braucht es diese Übung im Übrigen nicht mehr, der Blick ist dann geschärft. Was sich leider auch nie wieder abstellen lässt ...

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:

Manuel Castells: Kampf in den/Städten Gesellschaftliche Widersprüche und politische Macht/Mit einem Vorwort von Andrej Holm

Wie entstehen soziale Bewegungen in Städten, und wie lassen sich die oft sehr spezifischen Kämpfe in fortschrittlicher Weise verallgemeinern? Anhand von exemplarischen Fällen erforscht Castells die innere Struktur städtischer Kämpfe sowie Strategien der Integration durch die Herrschenden.

David Harvey: Marx' „Kapital" lesen

Ein Glücksfall für die Marx-Rezeption im 21. Jahrhundert: Der weltweit bekannte marxistische Wissenschaftler David Harvey führt durch den klassischen Text zur Kritik der politischen Ökonomie. Hervorgegangen aus seinen Vorlesungen, denen große internationale Aufmerksamkeit zuteil wurde, macht dieser Band seine Lektionen einem breiteren Publikum zugänglich.

JARICOMIC: Das Kapital für Anfängerinnen und Anfänger

„Zu schwer, zu dick und keine Bilder!" Diese Begründung für die Nicht-Beschäftigung mit Karl Marx' Hauptwerk galt schon 1980 nicht mehr, als Jari einen „Einstiegscomic" entwarf. Auch die gezeichnete Variante erfüllt alle Anforderungen an einen Klassiker.

... weitere Aboprämien auf:
www.prager-fruehling-magazin.de

Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr.
Am besten gleich jetzt abonnieren!

☐ Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Soliabonnement zu _____ €
(mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

E-Mail

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. _____, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) _____ Bankleitzahl (BLZ) _____ mittels Lastschrift einzuziehen.
Diese Ermächtigung gilt vom _____ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.
Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum _____ Unterschrift _____

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website www.prager-fruehling-magazin.de abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann.
Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

_____
Datum und Unterschrift

15

prager frühling

* NR. 15 ERSCHEINT IM FEBRUAR 2013

prager frühling
* MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 14/Oktober 2012, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.
Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00